

Auszüge aus: Stuttgarter Zeitung vom 2.11.1998:

„Altachtundsechzigerinnen blicken zurück  
Ein Tomatenwurf als Startschuß für die Frauenbewegung“

Von Sybille Thelen

(...) Sollte sie nun Eier kaufen oder Tomaten? Es mußte etwas sein, überlegte die Studentin Sigrid Rüger am 13. September 1968 ganz pragmatisch, was sie notfalls selbst verwenden konnte. »Die Tomaten hätte ich dann eben gegessen, wenn ich sie für diesen Anlaß nicht gebraucht hätte.« Daraus wurde nichts, das weiß man heute. Denn die Tomaten warf sie eine nach der anderen auf jene männlichen Genossen, die bei der 23. Delegiertenkonferenz des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) in Frankfurt einfach nicht über die Geschlechterproblematik debattieren wollten. Das Private ist politisch - diese neue Losung der Frauen im SDS fand vor den Herren der Theorie keine Gnade. Sie opponierten zwar gegen den autoritären Staat, attackierten die Ausbeutung des Proletariats. Doch die Unterdrückung der Frauen galt allenfalls als „Nebenwiderspruch“. Kein Thema für männlich-eindrucksvolle Redeschlachten. Zu banal.

Mit der Tomate fing also alles an. Im Rückblick gerät der Wurf zum Startschuß der studentischen Frauenbewegung. Grund genug für die Zeitzeuginnen, die appetitliche Frucht zu glorifizieren. Die Veranstalterinnen der „68erinnen-Gala der Reflexionen“ von der den Grünen nahen Heinrich-Böll-Stiftung jedenfalls kürten sie zum Signet des Protests. Eine grellrosa Tomate, graphisch postmodern arrangiert, prangte auf dem Veranstaltungsplakat. Für 30 Mark ließ sie sich in vergoldeter Version als faustfüllendes Kunstobjekt erwerben. Tomatenkisten schmückten den Henry-Ford-Bau der Berliner Freien Universität - historisches Terrain übrigens, denn im gleichen, heute so verstaubt wirkenden Ambiente trafen sich schon Anfang 1968 die ersten Studentinnen zur politischen Frauenarbeit. Und selbst das gigantische Vagina-Modell im Foyer leuchtete tomatenrot und erinnerte so manche auf eher peinliche Weise an vergangene Zeiten des Protests.

Insgesamt aber überwog der Stolz. Die Rednerinnen, größtenteils Aktivistinnen der ersten Stunde, blickten gerührt, eine sogar unter Tränen zurück. Alle verdeutlichten die historische Tragweite ihres Tuns. »Die Frauenbewegung entstand im Widerspruch und als Konsequenz der Studentenbewegung“, als „Revolte in der Revolte“, sagte Susanne Schunter-Kleemann. Auch sie, die heute Professorin in Bremen ist und bis zu Sigrid Damm-Rügers frühem Tod 1995 deren Freundin war, erlebte den legendären Tomatenwurf mit, ebenso Ines Lehmann. Sie war es, die sich zwischen die hochschwängere Sigrid Rüger und die tomatenbekleckerte SDS-Eminenz Hans-Jürgen Krahl warf. Seinerzeit befürchtete sie das Ende des SDS, sollten die Frauen ausziehen. Ihren Lebensinhalt gar sah sie bedroht. Heute abstrahiert Ines Lehmann, was damals geschah: »Für mich war das sehr schlimm, für die Frauen aber gut. Und das ist es, was heute zählt“. Großer Applaus. Selbstkritik kommt bis heute an.

(...)

Was hat man nun erreicht? Fünf Frauen im Kabinett - ist das die Meßlatte? So konkret wurden die Frauen auf dem Podium nicht. Und auch unter den Zuhörerinnen ging es eher um Grundsätzliches. Eine Mutter brachte im Pausengespräch mit der Tochter die Gefühle ihrer Generation auf den Punkt: „Auch wir Frauen der 68er haben in diesem Land etwas verändert. Mehr, als die Männer bis heute meinen.“ Und auch die Ahnungslosigkeit der Tochter könnte typisch sein für nachwachsende Girlie-Jahrgänge.

Diese geistige, bürgerlich-miefige Enge einer Gesellschaft, die Frauen das Tragen von Hosen verbat und vom Ehemann noch offiziell das schriftliche Plazet im Fall ihrer Erwerbstätigkeit verlangte, in der Kindererziehung als reine Frauensache galt und sich Lesben nur im Rotlichtmilieu mit ihresgleichen treffen durften, kann sich die Mittzwanzigerin schon gar nicht mehr vorstellen. „Für mich ist Gleichberechtigung völlig selbstverständlich“, sagt sie fast trotzig. Und die Mutter lächelt nur müde.  
(...)